

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile, oder deren Raum 6 Kop. für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frowder, Senatorska 18.

Avis!

Dem geehrten Publikum beehre mich die Anzeige zu machen, daß die **Redaktion und Expedition** des „Podzer Tageblatt“, sowie meine **Buchdruckerei** und **Photographisches ATELIER** am 1. Juli l. J. nach dem neuerbauten Hause Nr. 1358 (neu 13) in der Dylena- (Bahn-) Straße verlegt wird.

L. Zoner.

Lange's Garten.
Montag, den 27. Mai 1889.

CONCERT

ausgeführt von den vereinigten Musikern der Theater-Kapelle und des Sommerfeld'schen Orchesters (32 Mann) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Otto Heyer.

Ausgewähltes Programm.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn R. Schatka à 30 Kop.
Entree an der Kasse 40 Kop.
Kinder 15 Kop.
Anfang 8 Uhr Abends.

Juland.
St. Petersburg.

Am Mittwoch, 10. (22.) Mai, traf auf der Warschauer Bahn aus dem Auslande S. H. Fürst Nikolaus von Montenegro mit seinem Sohne, dem Erbprinzen Danilo hier ein. Mit Ihren Majestäten hatten die hohen Reisenden bereits eine Begegnung in Gatschino. Dort auf dem Bahnhofs war zu 3 Uhr Nachmittags eine Ehrenwache von dem L.-G.-Kürassier-Regiment Ihrer Majestät aufgestellt unter dem Kommando des Rittmeisters Afrosimow, Kommandant der Leibeskadron des Regiments. Um dieselbe Zeit versammelten sich dort auf dem Bahnhofs die Personen der Allerhöchsten Suite, der Minister des Kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschlow, der Chef des Kaiserlichen Hauptquartiers General-Adjutant Richter, sein Gehilfe General-Adjutant Ischerewin und der Stallmeister General-Major Martynow, alle mit monte-

negrinischen Ordensbändern. Zum Eintreffen des Zuges in Gatschino waren auf dem dortigen Bahnhofs zur Begrüßung des hohen Gastes erschienen: Seine Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst Thronfolger und Großfürst Georg Alexandrowitsch. Seine Majestät der Kaiser hatte das montenegrinische Ordensband angelegt, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger war in der Uniform der Suite Seiner Majestät und Großfürst Georg Alexandrowitsch war in Marineuniform. Um 3 Uhr 18 Minuten ertönte das Wächterhorn und 2 Minuten später hielt der Zug am Perron. Seine Hoheit Fürst Nikolai stand am Fenster in der schönen montenegrinischen Nationaltracht mit dem Andreas-Bande über der Schulter. Am zweiten Fenster gewahrte man die schmale Figur des jugendlichen Erbprinzen Danilo, dessen Aussehen auf etwa 18 Jahre schließen läßt. Hoch von Wuchs, mit ausdrucksvollem, hübschem, etwas gebräuntem Gesicht macht der Erbprinz einen überaus angenehmen Eindruck. Aus den Kaiserlichen Gemächern traten Seine Majestät der Kaiser mit Seinen Erlauchten Söhnen zur Begrüßung heraus. Die montenegrinische Nationalhymne ertönte; in demselben Moment verließ als Erster den Waggon Fürst Nikolaus, ihm folgte der Erbprinz Danilo. Die Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers mit Seinem hohen Gaste zeichnete sich durch große Herzlichkeit aus. Seine Hoheit Fürst Nikolai schritt in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers und S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Georg Alexandrowitsch die Front der Ehrenwache ab und nahm den Rapport entgegen. Vom Bahnhofs begaben sich darauf Seine Majestät der Kaiser mit dem Fürsten Nikolai und S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch und dem Erbprinzen Danilo in das Palais zu Gatschino. Gegen 4

Uhr Nachmittags lehrten S. Hoheit Fürst Nikolai und Erbprinz Danilo, geleitet von S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger zum Bahnhofs zurück und subren in einem Extrazuge nach St. Petersburg weiter.

(Deutsche St. P. Stg.)

Am 9. (21.) Mai beging das L.-G.-Kürassier-Regiment in Gatschino sein Regimentsfest. Um 12 Uhr Mittags fand im Allerhöchsten Belfein Kirchenparade statt. Vor Beginn der Parade trafen Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Bladimir und Alexei Alexandrowitsch, Nikolai Nikolajewitsch d. J., Michael Nikolajewitsch und der Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg ein. Schlag 12 Uhr geruhten S. Majestät der Kaiser und S. K. H. der Großfürst Thronfolger zu Fuß zu erscheinen, während Ihre Majestät die Kaiserin und S. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna in einem Charsa-banc eintrafen. Gleich darauf erschien noch S. K. H. die Großfürstin Selisjaweta Fedorowna. Ihre Majestät, als Chef des Regiments, geruhte den Rapport entgegenzunehmen, worauf S. Majestät das Regiment zu seinem Feste beglückwünschte und die Front abging. Hierauf begann der Gottesdienst und wurde das Gebet um langes Leben für das Kaiserhaus verrichtet, worauf S. Majestät die Front wiederum abzugehen geruhte. Um 12 1/2 Uhr geruhte S. Majestät den Befehl zum Ceremonialmarsch zu geben und nach Beendigung desselben den Truppen für ihre Haltung zu danken. Hierauf geruhte S. Majestät eine Revue über die Rekruten und Freiwilligen der in Barskose Sselo und Pawlowok stationirten Gardetruppen abzunehmen und gemeinsam mit Ihrer Majestät das Lazareth zu besuchen und huldvolle Worte an die Kranken zu richten. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten in's Wäldchen, wo für die Kürassiere

Hotel Mannteuffel.

MUSIKALISCHE VORTRÄGE
des bekannten Warschauer Orchesters unter Direction des Herrn **Adolph Sonnenfeld.**

Heute Sonntag:
Abschieds-Soiree
mit ganz neuem Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Entree 30 Kop.
Der Eintritt zur Altane ist frei.

Der Ehre Rächer.
Roman
von
Ewald August König.
(20. Fortsetzung.)

Ich bin zu stolz, um Liebe zu betteln, ich müßte das Haus der Geliebten meiden und die Heimath verlassen, wie gesagt, einsam und freudlos wäre mein Leben, das allen Reiz für mich verloren hat, seitdem ich weiß, daß Leonie's Herz nicht für mich schlägt.

Wenn ich falle, so wird Herr Gouvain meine letzten Briefe absenden, ich darf Dich wohl bitten, den an Leonie adressirten, dem ich diese Zeilen beifüge, persönlich zu überreichen?

Bringe ihr und ihren Angehörigen meine letzten Grüße! Ihnen Allen danke ich für jede frohe Stunde, die ich in ihrem Kreise verleben durfte, gelang es mir nicht, die Ehre Leonie's zu rächen, so habe ich doch mein eigenes Leben dafür hingegeben, möge mir das ein freundliches Gedenten sichern!

Lebt Alle wohl! Ich war Euch ein treuer Freund und wäre Euch gern mehr geworden, das unerbittliche Schicksal wollte es nicht, seinem Spruch müssen wir Sterblichen uns fügen!

Noch einmal, leb' wohl mein theurer Freund!

Dein Willy Bergmann."

Die Damen schluchten leise, Hugo hielt tief erschüttert die Augen mit der Hand bedeckt.

Ein Hoffnungsschimmer bleibt uns noch," nahm der Baron nach einer langen Pause wieder das Wort, "aber auch nur ein schwacher Schimmer, der in diesem Augenblick vielleicht schon erloschen ist. Bei Abgang dieses Briefes war Willy noch nicht todt, hören Sie, was Herr Gouvain mir darüber mittheilt."

Hochverehrter Herr Baron!

Unser gemeinsamer Freund, Herr Bergmann, hat mich beauftragt, im Falle seines Todes oder einer tödtlichen Verwundung die Briefe abzuliefern, die ich in seinem Portefeuille finden werde. Einer dieser Briefe ist an Sie adressirt und Herr Bergmann hat Sie als seinen besten Freund bezeichnet, da glaube ich denn diese Zeilen nicht abgehen lassen zu dürfen, ohne ihnen einige Worte beizufügen.

Das Duell hat heute Morgen stattgefunden, nachdem jeder Sühneveruch von beiden Seiten abgelehnt worden war. Die Duellanten schossen auf Kommando à tempo, beim ersten Kugelwechsel brach unser Freund in meinen Armen zusammen.

Der anwesende Arzt erklärte jede Hoffnung ausgeschlossen, dennoch geschah Alles, was nur geschehen konnte, das fliehende Leben zurückzuhalten.

Da bei der Forderung strengste Verschwiegenheit zur Bedingung gemacht worden war und wir Alle uns auf Ehrenwort zur Erfüllung dieser Bedingung verpflichtet hatten, so sahen wir uns genöthigt, den traurigen Fall als Selbst-

mord zu bezeichnen, wenigstens den Krankenträgern gegenüber, die den schwer Verwundeten in das Haus meines Vaters brachten, wo für diesen Fall die nöthigen Anordnungen bereits getroffen waren.

Der Transport ging glücklich von Statten, der Arzt zuckt freilich noch die Achseln, aber ich hoffe und wünsche von ganzem Herzen, Ihnen bessere Nachrichten geben zu können, sobald die Kugel gefunden und entfernt ist, denn ich gestehe Ihnen gern, daß ich unseren Freund lang lieb gewonnen habe seines edlen und ehrenfesten Charakters wegen.

An den alten Herrn Bergmann habe ich ebenfalls einige Zeilen beifügt; sollten Sie, was ich wohl voraussehen darf, ihn besuchen, so richten Sie Worte des Trostes und der Ermuthigung an ihn, der Gedanke an den Gram des Vaters lag unserm Freunde schwer auf der Seele, aber weder dieser Gedanke, noch die Gefahr, die sein Leben bedrohte, konnten ihn zurückhalten, die beleidigte Ehre der geliebten Dame zu rächen.

Sollte Jemand von dort hieher kommen wollen, um den Verwundeten noch einmal zu sehen oder ihm die letzte Ehre zu erzeigen, so geben Sie ihm meine Adresse und sagen Sie ihm, daß man an der Hoffnung festhalten müsse, so lange sie noch vorhanden sei! Morgen, spätestens übermorgen erhalten Sie weitere Nachrichten, inzwischen genehmigen Sie die Versicherung aufrichtiger Hochachtung, mit der ich bin Ihr ergebener

Benoit Gouvain."

Folgt Straße und Hausnummer,"

schloß Kurt, während er den Brief zusammenfaltete.

Der Brief lautet sehr hoffnungslos," sagte Hugo, während er langsam auf und nieder wanderte, "ich fürchte, daß wir morgen die Todesnachricht erhalten werden. Für den Vater Willy's wird dies ein fürchterlicher Schlag sein, ich weiß, mit welcher Liebe er an dem talentvollen Sohne hing, der sein Stolz und seine Freude war."

Und nicht minder schwer wird dieser Schlag für Leonie sein," erwiderte Martha bekümmert. Seitdem sie den Zweck der Reise des Affessors kennt, fragt sie jeden Tag, ob kein Brief von ihm eingetroffen sei.

Vielleicht ist das nur Neugierde?" warf Kurt ein.

Nicht doch," sagte Frieda, "sie interessiert sich nur für dieses Eine, alles Uebrige ist ihr gleichgültig. Und es birgt sich auch keine Rachsucht dahinter, denn sie verachtet ihren früheren Verlobten und gestern noch sprach sie es sogar aus, daß sie wünsche, der Affessor möge nicht mit ihm zusammen treffen, da aus dieser Begegnung nur Unheil entstehen könne."

Dann wäre es vielleicht besser, wir verschwiegen ihr das Vorgefallene," riefth Hugo.

Können wir das?" entgegnete der Baron, ihn vorwurfsvoll anblickend. Dürfen wir diesen Brief unterschlagen? Wenn die Todesnachricht eintrifft, so wird Willy's Vater sie öffentlich bekannt machen."

Nein, nein," unterbrach Martha ihn, der Herr Baron hat Recht, wir dürfen es ihr nicht verheimlichen, so schwer es sie auch treffen mag."

Podzer Tageblatt

Die Stiefschwester.

Das Bild ihres Vaters schwebt noch heute vor ihren Augen als das eines schönen, prächtigen Mannes. Aeußere Vorzüge, reiche Bildung und gewinnende Lebenswürdigkeit waren in ihm vereinigt und diese Gaben boten ihm die Möglichkeit, die Welt von der sonnigen Seite zu sehen, das Leben in vollen Zügen zu genießen. Die Mutter war nach dem ersten Jahre der Ehe einer Krankheit erlegen, nachdem sie dem Mädchen das Dasein geschenkt hatte. Die kleine Marie wuchs heran, ohne daß der Segen mütterlicher Liebe ihre Kindheit verklärt hätte; doch der Vater hing an dem jungen Geschöpfe mit einer immer gleichen Innigkeit, die im kaum verständlichen Gegensatz zu der Leichtigkeit stand, mit welcher er den Verlust seiner Gattin nach wenigen Monaten leidenschaftlichen Schmerzes überwunden hatte. Es schien, als hätte in dem prüfenden, ruhelosen Wesen des lebensfrohen Mannes eben nur das Leben ein Anrecht auf Hingebung.

Während er sein Herz dem reizumflößenden Kinde zuwendete, das ihm als das Erbe eines erloschenen Glückes zurückgeblieben war, hatte er die Empfindung, als würde er mit dieser Zärtlichkeit die Pflicht geistiger Treue gegen die Todte erfüllen — eine Pflicht, die in jeder andern Form seinem Wesen widerstrebt. Gab er sich rasch von Neuem den Freuden der Geselligkeit hin, so gewannen doch seine Beziehungen zur Außenwelt durch Jahre nicht solche Macht über ihn, daß sein Gefühl für die kleine Marie einen Augenblick ganz in den Hintergrund seines Empfindens getreten wäre.

Mit dem unbewußten Verständnisse der unausgesprochenen Dankbarkeit des Kindes hatte die kleine Marie Besitz von dem Vaterherzen ergriffen, dessen wärmstes Gefühl ihr und nur ihr allein gehörte. Als sie dann heranwuchs, trat frohes, klares Erkennen an die Stelle dieser unbewußten Empfindung. Marie war ein stilles, träumerisches, vom Zauber der deutschen Jungfrauen gestalten berührtes Mädchen geworden; ihr Vater war, obwohl das erste Grau seinen Scheitel zu färben begann, der glänzende, vielumworbene Held der

Geselligkeit geblieben und doch vereinigte das innigste Band die beiden so verschieden gearteten Menschen.

Als Marie das sechzehnte Jahr erreicht hatte, trat in den Geschichten der Beiden eine jähe Wendung ein. Während einer längeren Reise des Vaters wurden die Mittheilungen, die er sonst, wenn er abwesend war, täglich und ausführlich an sein Kind gelangen ließ, mit einem Male lüdenhaft und inhaltsarm. Er kehrte zurück und Marie empfing dann in verstärktem Maße den schon während jenes Briefwechsels bei ihr aufgetauchten Eindruck, daß die innige geistige Berührung zwischen ihr und dem Vater durch fremde Einflüsse gestört sei. Ihre kindliche Verehrung für den Vater und ihr Stolz wirkten zusammen, um sie von jeder Frage, jeglichem Forschen nach den Ursachen dieser Wandlung abzuhalten.

Nach einer abermaligen längeren Abwesenheit bot ihr der Vater selbst die Lösung des Räthsels. Mit einer Wärme des Ausdrucks, die ihm sonst nur für das geliebte Kind eian war, schilderte er ihr in begeisterten Worten das späte Glück, das er gefunden, ohne es gesucht zu haben. Er sprach ihr von der Frau, mit welcher ihn das Schicksal zusammengeführt, mit solcher Bewunderung, daß es ihm gelang, die Einbildungskraft des Mädchens völlig zu beeinflussen, ein Wohlwollen wachzurufen, das der künftigen Lebensgenossin des Vaters im Geiste entgegengebracht ward, bevor das berückende Bild, welches der Vater entwarf, noch durch die Wirklichkeit ergängt war.

Das ganze Denken des Mannes, der nur mit den Frauen gespielt hatte, war nun durch das Wesen ausgefüllt, mit welchem er sein Leben verknüpfen wollte. Alles, was er über die bewegte Vergangenheit der Frau, die nun ihre zweite Ehe eingehen sollte, in ihrer Heimath erfahren hatte, verschwieg er nicht nur vor der Tochter, er wollte es auch vor sich selbst verschweigen; er wollte dort nur Unglück und Verleumdung erblicken, wo die Welt Schlimmeres sah, und in der Spätsommergluth seiner Empfindungen gefiel sich der Mann, der so oft unrecht hart über Frauen urtheilte, in dem Gedanken, daß nur er den Werth eines Weibes voll erkannte, welches die Anderen nicht zu würdigen wußten. Bald hatte er alle Hindernisse beseitigt, die der Erfüllung seiner Wünsche

entgegenstanden. Mit fieberhafter Hast betrieb er die Vorbereitungen für die Ueberfiedelung in eine vielbesuchte, herrlich gelegene deutsche Kleinstadt, welche er sich zum künftigen Heim erwählt hatte.

Marie mußte die Stätte verlassen, die seit den ersten Tagen ihrer Kindheit ihr stilles Sein umschloß. Mit der ganzen Kraft eines festen Willens, eines aus sich selbst stark entwickelten Wesens, hatte sie den Voratz gefaßt, dem Vater das spät wiedererfundene Glück nicht zu trüben. Sie wollte die Frau lieben, die das Herz des Vaters errungen hatte, sie wollte in dieser Frau nicht die Fremde, Eindringende erblicken, sondern ein Weib, dessen Recht auf Liebe und dessen Werth schon durch die Leidenschaft des Vaters besiegelt war. Und es gelang. Die Frau, welcher Marie nun den nie von ihren Lippen ausgesprochenen Mutternamen geben sollte, trat dem befangenen Mädchen mit der Absicht entgegen, auch dieses junge Geschöpf ganz für sich zu gewinnen. Die oft erprobte Zaubermacht ihrer verführerischen Gaben, ihrer fesselnden Liebeswürdigkeit bewährte sich auch diesmal; die berückende Frau, deren Leben eine Kette von Erfolgen über Männerherzen war, vermochte rasch die Zuneigung des Mädchens zu erringen, das sich gerne dem Zauber überließ.

Still und weltentlegen spielte sich der erste Abschnitt in dem neuen Zusammenleben ab. In der kleinen fremden Stadt fehlten gesellschaftliche Beziehungen und sie wurden Anfangs von den drei Menschen, die hier vom Schicksale vereint waren, nicht vermischt. Bald aber konnte der enge Kreis den Ansprüchen der stegewohnten Frau nicht genügen, die steter Anregung bedurfte. Der Vater schien nicht ungern den Wünschen seiner Gesährtin zu folgen, und so begannen, während Marie sich mehr denn je von der Außenwelt abschloß, neue gesellige Anknüpfungen und Befestigungen, die insbesondere in dem nahen vielbesuchten Curorte ohne strenge Wahl gesucht wurden. Ein eigenthümliches Leben entwickelte sich im Hause; mit jedem Tage tauchten andere Erscheinungen auf; heute mit Lebhaftigkeit begrüßt, morgen ohne Bedauern vermisst.

Nur einer der Besucher wurde zum steten Gast des Hauses, ein Ausländer von gewinnendem Wesen, ein junger Mann, von dem das Gespräch der Kleinstadt zahlreiche Abenteuer auf den Pfaden der Liebe zu erzählen mußte. Er fügte sich in den

Rahmen des kleinen Kreises ein, als hätte er hier den ersten Ruhepunkt nach stürmischen Tagen gefunden, als würde ihn der Genuß dieses Zusammenlebens emporheben und läutern. So errang er das Vertrauen des Vaters und der Tochter. Die schöne Herrin des Hauses hatte ihm von der ersten Stunde an die Theilnahme der verwandten Natur entgegengebracht. Sie ließ ihn vor den Anderen in seiner vortheilhaften Bühnenrolle, aber sie glaubte nicht daran, und eben deshalb fand sie sich zu ihm hingezogen. Der Verkehr der Beiden gewann ein Gepräge der Vertraulichkeit; diese Entwicklung ergab sich aber so natürlich, so offen und selbstverständlich, daß sie weder Befremden, noch Bedenken hervorrufen konnte.

Bald erfuhr übrigens das gesellige Außenleben des Hauses eine Unterbrechung, deren freundige Ursache geeignet schien, das innere Glück des kleinen Kreises zu einem vollkommenen zu gestalten. Die junge Frau gab einem Kinde das Leben. Dieses Ereigniß beseligte den Vater, der seine Bärtlichkeit gegen die Gattin verdoppelte. Marie hatte die Empfindung, daß nun erst der Bund gefest sei, den der Vater auf schwankendem Grunde errichtet. Wie eine zweite Mutter betreute sie das hilflose Geschöpf. Die Mutter selbst aber betrachtete das kleine Wesen nur als ein reizendes Spielzeug. Sie fand die Gefühläußerungen, welche ihr und dem Kinde galten, eintönig und ermüdend, und der Zwang, einige Zeit hindurch in Zurückgezogenheit zu leben, ward ihr zu einer drückenden Fessel. Als diese Zeit endete, war sie in ihrem ganzen Auftreten eine Andere geworden. Selbstbewußter und anspruchsvoller als früher, machte sie rücksichtslos ihre Forderung eines glänzenden, bewegten Lebens geltend, während in dem Manne an ihrer Seite nun allmählig das Streben nach Ruhe zur Geltung kam.

Die Härten in den Verhältnissen der beiden Gatten traten immer schärfer hervor; geringfügige Ursachen genügten, um Auftritte zu bewirken, bei welchen die Unduldsamkeit und Heftigkeit der zwei von der Leidenschaft zusammengeführten und nun durch ihre Leidenschaftlichkeit immer weiter von einander getrennten Menschen zu heftigstem Ausdruck kam. So kamen die Gegensätze in dem engen Hauswesen nach jeder Richtung stets unleidlicher, trostloser zur Geltung — häufig noch verstärkt durch die Einmischung des Freundes der Mutter, der es als sein gutes Recht zu betrachten schien, daß er in die Zwistigkeiten eingriff, wenn der Zufall dies ermöglichte.

Endlich führten die Verhältnisse, die sich so stufenweise entwickelten, zu dem Zusammenbruche, den Marie manchmal unklar vorausgeahnt, aber nie greifbar und nahe vorhergesehen hatte. Wie Alles zum Aeußersten kam, das blieb ihr stets verborgen. — Aengstlich und verstört vernahm sie eines Tages die Bruchstücke eines furchtbar erregten Gespräches zwischen ihrem Vater und der Frau, die ihr nun als Feindin erschien. Dann trat eine lähmende völlige Entfremdung ein, ohne daß der

Vater der Tochter Aufklärung bieten konnte oder wollte. Nach Wochenfrist folgte ein neuer stürmischer Ausbruch — und dann kam der Morgen, an welchem die Schleier zerrissen. . . Die Fremde, die sich gebieterisch in die Lebensbahn zweier Menschen gedrängt, war im Dunkel der Nacht entflohen — wie eine Diebin, als wüßte sie, daß sie ein stilles Glück für immer geraubt.

Der Vater rang sich aus den Armen seines Kindes, das ihn nicht von sich lassen wollte. Er folgte den Spuren der Flüchtigen, einzig von dem Gedanken beherrscht, die Frau, welche ihn betrogen, und Denjenigen zu strafen, der nun durch das Band einer schrankenlosen Leidenschaft mit ihr vereint war.

Die beiden Männer trafen sich und die Loose des Kampfes fielen so, daß Mariens Vater den Irrthum seiner Liebe mit dem Leben büßte.

Als Marie auf dem Friedhofe der fremden kleinen Stadt, in welche sie die Todesnachricht gerufen hatte, umgeben von gleichgiltigen Menschen, die Handvoll Erde auf den Sarg ihres armen Vaters niederlegen ließ, war ihr zu Muthe, als müsse ihr Dasein vergehen, wie eine Flamme ohne Nahrung — als müsse sie zusammenbrechen in dem Gefühle, daß alles Glück aus ihrem Leben geschwunden sei.

Dann aber trat vor ihre Seele der Gedanke an die ernste Pflicht, die ihr der Todte zurückgelassen hatte. War ihr Dasein auch für sie selbst werthlos, so mußte es der Aufgabe gewidmet bleiben, das kleine Wesen zu pflegen und zu schützen, dessen ganze Zukunft nun in die Hand Mariens gegeben war. Ihre ganze Sorgfalt war auf die Erziehung der kleinen Julia gerichtet. Diesem Zwecke wurden die beschränkten Mittel des Haushaltes vor Allem zugewendet und dasselbe Ziel war in geistiger Hinsicht der Inhalt des Lebens der selbst noch jugendlichen Beschützerin. Marie fand den reichsten Lohn ihrer Hingabe in dem Gelingen ihres Werkes. Sie war beglückt durch die rasche, schöne Entwicklung des Kindes, das unter ihrer Obhut emporblühte. Mit jedem Jahre verstärkten sich die freundigen Eindrücke, welche Marie, die Stiefschwester, in ihrer Mutterrolle empfing.

Als Julia kaum das sechzehnte Jahr zählte, erfuhr der stille Friede des innigen Zusammenlebens der beiden Schwestern eine traurige Störung. Marie war während rauher Wintertage an einem schlimmen Brustleiden erkrankt; ihr Zustand war ein bedenklicher und erst nach langen Wochen, in welchen Julia sich als aufopfernde Pflegerin bewährte, erschien die ernste Gefahr beseitigt.

Die Herzlichkeit des Verständnisses zwischen den beiden Mädchen hatte sich in diesen düstern Tagen noch gefestigt. Marie dachte bei dem ersten Anfall ihres Leidens, sie werde der Krankheit erliegen. Sie wollte ihrer Schwester noch Alles sagen, Alles in die Zukunft mitgeben, was sie auf ihrem Lebenswege nicht von Dritten erfahren

solte. Bis in das Innerste erschüttert lauschte Julia an dem Schmerzenslager Mariens, als ihr diese an einem Tage, an welchem die Krankheit den Höhepunkt erreicht hatte, in fieberhafter Hast die Ereignisse der Vergangenheit schilderte. Von den Lippen der Kranken tönte eine Lehre der Milde und Verzeihung — Marie wollte nicht Verbitterung in das Gemüth Derjenigen senken, die vielleicht in wenigen Stunden allein in der Welt zurückbleiben mußte. Sie sprach von der Allgewalt der Liebe, von der räthselhaften Macht, die beglückt oder vernichtet — sie enthüllte der Schwester das unselbige Verhängniß, das mit ihrem Eintritte ins Leben verknüpft war, aber sie wollte nicht richten, nicht verurtheilen.

Als dann eine kaum mehr erhoffte Besserung im Zustande Mariens eintrat und die schlimmsten Tage des Leidens vorüber waren, begann für die langsam Genesende eine eintönige Zeit der Schonung. Marie blieb noch an das Krankenlager gefesselt, ohne aber besonderer Wartung zu bedürfen; sie drang darauf, daß Julia unter dem Schutze eines besreudeten Kreises Zerstreuung finde, damit der Geist und der Körper des jungen Wesens sich nach der langen Zeit aufreibender Pflege wieder erfrische. Julia folgte zuerst nur ungern und gezwungen diesem Wunsche, bald aber mußte Marie mit getheilten Gefühlen wahrnehmen, daß die Schwester mit vollem Behagen Anregungen genöth und aufsuchte, die ihr früher, als sie vor Jahresfrist in das gesellige Leben eingetreten war, gleichgiltig zu sein schienen. Aus Julias lebhaften Schilderungen entnahm Marie, welche großen Reiz der oberflächliche Verkehr mit Menschen, der Wechsel der Zerstreuungen für das junge Wesen hatte.

Marie konnte sich dem brennenden Zweifel nicht entziehen, ob nicht in dem Wesen des Kindes die überschäumende Lebenslust der Eltern allzu mächtig hervorbreche. Das junge Mädchen hatte die frühere zaghafte Scheu in auffallender Weise abgestreift; Julia war die vielumworbene, durch Guldigungen verwöhnte Pflanze dieses Kreises geworden, dem Marie fremd gegenüberstand. Marie überwand nun ihre Bedenken; sie unternahm den Versuch, die Schwester von der neuen Umgebung loszulösen und zu sich zurückzuführen. — Und wieder unterlag sie in dem Kampfe mit der Außenwelt, die ihr heute wie einst als eine feindliche Macht erschien. Milde Mahnungen, die sonst den tiefsten Eindruck auf das Gemüth des jungen Mädchens übten, blieben wirkungslos. Als aber Marie endlich mit Behmutz und Sorge in ersten Worten ihr Recht als mütterliche Schützerin geltend machen wollte, um eine Aenderung zu bewirken, mußte sie zum ersten Male harte Aeußerungen von Julia hören und so für all' ihre Hingabe erfahren, daß eine Entfremdung eingetreten war, die sie nie und nimmer für möglich gehalten hatte.

Bollen Einblick in die Ursachen dieser Entwicklung erhielt sie erst, als ihr Julia

eines Tages strahlend und selbstbewußt verkündete, sie habe über ihre Zukunft entschieden und ihre Hand einem jungen Manne zugesagt, dem sie im geselligen Kreise wiederholt begegnete. Marie war tief verletzt durch die Art, wie ihr die Schwester diesen Entschluß als einen unabänderlichen mittheilte; sie war zugleich auf das Schmerzlichste davon betroffen, daß die Wahl des Mädchens auf einen Mann gefallen war, der selbst in seiner leichtlebigen Umgebung nur geduldet, aber kaum geachtet war, weil er seinen Beruf nur in der Vergewandung eines kleinen erblichen Vermögens und in der Jagd nach Abenteuern erblickte. Marie bot die Beredsamkeit eines Mutterherzens auf, um in unerschöpflicher Langmuth gegen den Plan der Schwester anzukämpfen, doch sie erntete nur harte Worte und den Vorwurf, daß sie ein Lebensglück stören wolle.

Ein Klang der Weichheit und Jungheit, der an die einstigen guten Tage mahnte, kam erst wieder in das Verhältnis der beiden Mädchen, als der Erwählte Julias eine Reise antrat, um die Einwilligung seiner in der Ferne weilenden Eltern zu seiner Ehe einzuholen. Marie empfand es als eine Wohlthat, daß die Schwester in dem ersten Schmerze der Trennung wieder an ihrem treuen Herzen Trost und Linderung suchte. Bald aber wurde ihr das Benehmen des jungen Geschöpfes räthselhaft.

Marie wollte diese einzige noch hemmende Fessel in dem wieder herzlich gewordenen Verkehr mit dem theuren Schützling um jeden Preis beseitigen. Als Julia eines Tages, wie schon so oft, nach dem Empfange eines Briefes von dem Verlobten stundenlang die Einsamkeit ihres Zimmers nicht verlassen hatte, trat Marie in das freundliche Gemach. Julia schien erregt und verstört; ihre Augen waren vom Weinen geröthet. Sie weigerte sich trotz der inständigen Bitten der Schwester, auszusprechen, was sie so sehr bedrückte. Sie wollte allein bleiben; nur ungern entschloß sie sich endlich auf das Andrängen Mariens zu dem gewohnten Spaziergange in dem Walde, der bis an die Gartenpforte des kleinen Anwesens heranreichte.

Hand in Hand gingen die beiden Mädchen durch das junge Grün dahin, wie sie es in den Tagen der Kindheit Julias gethan. In der Richtung, die einen Ausblick auf den nahen Fluß und das Städtchen bot, ruhten sie.

Noch war das Schweigen nicht gebrochen.

Da ergriff Marie die beiden Hände der Schwester, sah ihr in die Augen und sagte: „Julia, Du siehst krank aus, Du bist tief traurig; Deine Augen verrathen mir oft, daß Du geweint hast. Du trägst schwer an dem Schmerze der Trennung, die länger währt, als Du gedacht; Du willst diesen Schmerz allein tragen! . . . Julia, Du darfst mir nicht so namenlos weh thun. Ich habe nichts in der Welt

als Dich. Sprich mit mir über das, was Dein Herz bewegt. Ich bin nicht hart; ich werde leicht die Worte finden, die Dein Gefühl nicht verletzen. . . Der Mann, den Du liebst, kann nicht schlecht sein. Erzähle mir von ihm, bring' ihn mir im Geiste näher und ich werde glücklich sein, wenn ich Achtung und Wohlwollen für Den gewinnen kann, der das Glück Deiner Zukunft gründen soll. Laß mich wieder Deine wahre Schwester sein, wie ich Dir's doch immer war!“

Noch während Marie so sprach, hatte Julia, dem Blicke der Schwester ausweichend, das Haupt gesenkt. Sie zog ihre Hand aus jener Mariens und griff an die Stirn, als empfände sie einen brennenden Schmerz. . . dann drang ein Thränenstrom aus ihren Augen und dann sank sie, am ganzen Körper zitternd, an die Brust der Schwester.

In abgerissenen Worten, immer durch Schluchzen unterbrochen, sagte sie endlich: „Marie, Du bist es, die mir namenlos weh thut, ohne es zu wissen, noch zu wollen! So lange Du hart gegen mich schienst, vermochte auch ich fest zu bleiben. Aber jetzt, da Du so gut mit mir sprichst, bin ich mit meiner Kraft zu Ende. — Laß' mich — um Alles in der Welt, laß' mich nur ein paar Stunden allein!“

Und damit entrang sie sich den Armen der Schwester, die, furchtbar erschüttert von diesen räthselhaften Worten, bleich und fassungslos vor ihr stand. Zuerst gingen die Beiden schweigend nebeneinander auf dem Wege, der zum Hause führte. Dann, als sie an der Gartenpforte anlangten, sagte Marie: „Julia, nimm diese furchtbare Unklarheit von mir. Sag' mir Alles. Was ist geschehen?“ . . . Julia antwortete nur: „Verzeih' mir. Morgen früh wirst Du Alles erfahren. Ich muß mich sammeln, um Dir Wahrheit zu bieten. Ich gehe jetzt in mein Zimmer und bleibe oben. Gib mir die Hand Marie! — Nein, keinen Kuß. — Leb' wohl!“

Als Marie in den Abendstunden nach der Schwester sah, blieb ihr Drängen und Fragen ebenso vergeblich, wie früher in der Einsamkeit des Waldes. Nur das Wort „Morgen!“ kam von den Lippen Julias.

Die Wellen des nahen Flusses hatten den zarten Körper auf den Rasen des Ufers gebettet. Dort fand man ihn am frühen Morgen. Durch die Maienpracht des grünenden, blühenden Waldes trugen ihn die Männer auf zusammengeflochtenen Zweigen, deren junges Laub die schlanke Gestalt fast bedeckte. Man hatte die Todte in dem leichten, duftigen Gewande gelassen, das sie bei ihrem letzten Gange getragen. So ward sie auf das Bett in dem kleinen, von den Strahlen der Morgenfonne erfüllten Gemach gebracht, wo sie noch gestern ordnungsgewaltig. . . Dort blieb Marie mit ihr allein. Marie setzte sich an den Rand des Bettes und küßte die bleiche Stirn, die farblosen Lippen der

Todten. . . Dann legte sie, ohne zu wissen, weshalb, wie im Traume verloren, die Falten des nassen Gewandes zurecht, das den eingesunkenen Körper umhüllte. Dann nahm sie den Brief hervor, den Julia zurückgelassen hatte, und während sie die kalte Hand der Todten fest in der ihren hielt, las sie nochmals den Gruß der Stiefschwester:

„Marie, meine Schwester, meine wahre Mutter, verzeih' mir! Von dem Tage an, da Du mir das Geheimniß meines Lebens enthülltest, hatte ich eine große, ahnungsvolle Scheu vor der Macht, die beglückt oder vernichtet. Zu Dir blickte ich empor wie zu einer Heiligen; Dir wollte ich nachstreben, an Dir wollte ich mit meiner schwachen Kraft gutmachen, was Dir durch meine Mutter geschah. Nur die Liebe zu Dir sollte mein Dasein erfüllen.“

Und eben, nachdem ich mir dieses geschworen, ist Alles anders gekommen. Der Mann, der wider meinen Willen mein Herz gewann, hat mich ganz an sich gerissen; er hat mir Alles genommen, bevor er mich verließ. Ich finde nicht den Rückweg zu Dir. Ich will ihn nicht finden, ich darf Dir nicht Schande bringen zum Lohne für das, was Du an mir gethan. Ich kann nur zu süßen versuchen, indem ich die Schmach austilge, bevor sie nochmals Deinen ehrlichen Namen erreicht. Ich hübe hart. Es ist mir ein unsäglich Schmerz, daß ich nicht einen letzten Kuß auf Deine reinen Lippen drücken darf, bevor ich hinübergehe.

Verzeih' Deiner Julia.“

Als Marie den Brief las, fiel eine lose Flechte ihres Haares auf ihre müde, abgehärmte Hand.

Es waren ein paar Silberfäden in der dunkeln Welle. . . Marie fühlte zum ersten Male, daß sie alt geworden war; denn sie war allein und sie wußte nicht, weshalb sie lebte.

Bunte Chronik.

— Von der Pariser Weltausstellung wird der „Straßb. Post“ geschrieben: Wissen Sie auch, welche Kunst bisher die meisten Besucher der Weltausstellung geliefert hat? Die Taschendiebe! Herr Goron, der Direktor der öffentlichen Sicherheit, hat eine ganze Brigade von Geheimpolizisten angestellt, die in allen möglichen Aufzügen, vom Dandy bis zum Blousenmann, Tag und Nacht Paris durchstreifen, und auf dem Gelände der Weltausstellung wimmelt es geradezu von Detectivs. Aber alle Mühe ist vergebens! Wenn irgend ein Handwerk, oder sagen wir besser eine Kunst mit der Zeit fortgeschritten ist, so ist es diejenige, die Taschen thörichter Nebenmenschen schnell, sicher, gründlich und geräuschlos zu leeren. Was diese Taschendiebe leisten, ist geradezu wunderbar! Einem meiner Bekannten wurde ein goldener Kneifer in dem Augenblicke abge-

schritten, als er eben in den Pavillon de la Presse eintreten wollte. Mein Freund nahm vor der Thür den Hut ab, ließ den Kneifer, den er an einem dünnen, goldenen Kettchen trug, von den Augen fallen und zog sein Taschentuch heraus, um sich den Schweiß von Kopf und Stirn zu trocknen. Als er nach gemachtem Gebrauch das Taschentuch wieder eingesteckt und den Hut wieder aufgesetzt hatte, wollte er auch den Kneifer wieder aufsetzen. Aber hast Du nicht gesehen? — der war fort! Abgeschritten! Mein Freund weinte ihm eine stille Thräne nach (es war 18karätiges Gold gewesen, Kostenpunkt 130 Fr.), setzte sich eine stählerne Brille auf, die er zum Glück in der Tasche trug, und war unparteiisch genug, die Worte zu murmeln: „Saubere Arbeit! Sehr gut gemacht!“ Ja, werden Sie fragen, hatte er denn Niemand gesehen, nichts gefühlt? Gesehen natürlich viele Leute, gefühlt nichts, absolut nichts. Der Tochter meines Concierge wurde eine kleine goldene Uhr aus der Brusttasche des Kleides gestohlen. Sie trug über der Taille, in welcher die Tasche mit der Uhr war, ein zugeknöpftes Säckchen. Trotzdem war es dem Diebe gelungen, die Uhr von einer silbernen Kette, an der sie befestigt war, abzuknüpfen und aus ihrem Versteck herauszubringen. Das Mädchen merkte den Verlust erst Abends beim Ausziehen; es hatte absolut nichts gefühlt. Dem Prinzen Demeter Sturdza sind 86,000 Franken in Checks und Banknoten gestohlen worden, die er in einem kleinen Portefeuille in einer unter der Achsel des Rockes angebrachten Tasche treulich bewahrt glaubte. Er erinnert sich, daß am Pont Solferino zwei Herren an ihm vorüberstreiften, von denen der eine leicht gegen ihn anstieß und dann „Bog your pardon“ sagte. Inzwischen war diese Berührung das Werk einer einzigen Secunde, und der Prinz glaubt kaum, daß der Taschendiebstehl während dieser Zeit verübt sein könne. Kurzum: auch er hat keine Ahnung. Und so geht es fast allen den Bestohlenen, deren Klagen bereits auf der Polizei-Präfectur eine stattliche Anzahl von dossiers bilden. Die Polizei glaubt, daß ganze Bänden von Taschendieben ersten Ranges aus England und Amerika hier eingetroffen sind, die sich für die Weltausstellung ganz besonders „trainirt“ haben und jetzt wirklich alles in ihrem Fache leisten, was bei den hochgespanntesten Ansprüchen erwartet werden kann. Unter diesen Bänden sollen sich viele weibliche Mitglieder befinden. Auch italienische Taschendiebe vom guten Ruf und bewährten Leistungen sind in Menge hier. Die Polizei ist wirklich erstaunlich unterrichtet über die Schleichwege der „Pickpockets“ und kann aus der Art, wie ein Diebstahl ausgeführt ist, gleich erkennen, ob englische, beziehungsweise amerikanische oder italienische „Künstler“ thätig waren. Es ist nichts interessanter, als mit einem Geheimpolizisten über diese Dinge zu plaudern; man lernt dabei sehr viel Nützliches. Da-

mit hört aber auch die Leistung der Polizei auf; die Taschendiebe sind zu schlau, sich in flagranti von ihr ertappen zu lassen. Die Polizei besitzt eine reichhaltige Photographie-Sammlung der berühmtesten englischen und amerikanischen „sharps“, aber die dazu gehörigen Ketten sind thatsächlich nicht in Paris. Hier scheinen wirklich ganz neue, noch unbekannte Kräfte zu arbeiten.

— Durch eine Niesenspiegelscheibe durchzulaufen, dieser seltene Unfall passirte kürzlich einem etwas kurzichtigen älteren Herrn im Restaurant des Hotels „Leipziger Hof“ in Berlin. Während der Herr seine Beize beglich, war sein Begleiter bereits auf die Straße gegangen, wo er sich nun vor die mächtige Spiegelfenster Scheibe stellte, um den Freund zu erwarten. Dieser sah den auf der Straße Stehenden, leider aber nicht die trennende Glasscheibe, und vermeinend, daß dieselbe in das Souterrain hinuntergelassen und die Passage frei sei, rannte er in die Scheibe hinein und zertrümmerte dieselbe derartig, daß auch nicht ein Atom von Glas im Rahmen blieb. Mit vielfach zerschnittenem Gesicht und Kopf brach der von Schmerz und Schreck betäubte Herr zusammen. Die Verletzungen sollen glücklicherweise ziemlich leichter Natur sein.

— Auf der Farm des biederen Mr. Sely in der Nähe von Lawrenceburg in Missouri spielte sich vor einigen Tagen eine häusliche Szene ab, welche durchaus nicht des Wiedererzählens werth wäre, wenn sie nicht für den bekannten Satz: „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ eine anziehende Bestätigung gäbe. Farmer Sely prügelte seinen sechzehnjährigen Sohn Samuel durch, weil derselbe ein Maulthier ohne jeglichen Grund mit der Peitsche geschlagen hatte. Der junge Samuel, ein echtes Kind seines Landes, glaubte diese Beleidigung nicht ohne Weiteres auf seinem Rücken sitzen lassen zu dürfen, er schnürte deshalb sein Bündel und ging davon. Wäre er ein Europäer gewesen, so hätte er sich nach Amerika davongemacht, da er aber ein Amerikaner war, stürzte er sich in die Ehe. Einige Meilen von seinem Vaterhaus wohnte nämlich Miss Malinda Higgins, eine Jungfrau im Alter von 51 Jahren, die bis jetzt alle Angriffe siegreich zurückgeschlagen hatte und ihre ziemlich werthvolle Farm ohne männliche Hilfe leitete. Dem Antrag des blühend jungen Samuel vermochte sie nicht zu widerstehen, sie schwur dem Vater desselben wegen der Prügel ihres Auserkorenen furchtbare Rache, sattelte zwei Pferde und ritt mit dem jungen Sely über die Grenze in den Staat Indiana, wo ein Friedensrichter das Paar traute. Als der Vater am Abend den Spuren des Sohnes folgte und die Herausgabe desselben verlangte, antworteten ihm aus der Farm des neuen Ehepaares einige Flintenschüsse, die ihn zum Rückzug nöthigten. Man glaubt nun allgemein, daß der Farmer die Sache auf sich beruhen lassen werde; denn erstens besitzt Miss

Higgins, oder vielmehr Mrs. Sely jun., ein Vermögen von 10,000 Dollars, und zweitens ist die Ehe, der Thatsache zum Trost, daß Dame Higgins die Großmutter ihres sechzehnjährigen Ehemannes sein könnte, eine völlig gefehliche.

Zum Zeitvertreib.

— Der englische Lord Darmonth, ein englischer Ringer, hörte solche Wunderdinge von der Stärke eines Schmieds in Midcalder (zwischen Edinburgh und Glasgow), daß er sich selbst davon zu überzeugen beschloß. Eines schönen Tages kam er vor der Schmiede des Athleten glücklich an, stieg vom Pferde und erklärte dem arbeitenden Cyklopen: „Freund, ich komme von London, um zu probiren, wer von uns Beiden der Stärkste ist.“ Der Schotte legte, ohne ein Wort zu sagen, seinen Hammer bei Seite, packte den Lord um die Taille und warf ihn hoch über den Zaun neben der Schmiede. Nachdem der Lord sich von seinem Sturze ein wenig erholt hatte, erhob er sich und hinkte langsam an den Zaun. „Wollt Ihr noch etwas?“ fragte der Schmied. „Gar nichts, Freund; aber seid so gütig und werft mir auch mein Pferd herüber, damit ich sobald wie möglich — zum Arzte komm!“

— Ein Dieb. Lehmann geht mit seiner holden Gattin in den Zoologischen Garten. Als sie vor den Giraffen stehen bleiben, beugt sich eins der Thiere über das Gitter. „Alle, geh' zurück!“ warnt der galante Ehemann, die Giraffe ist so dämlich, dasse Dir for jenie bar hält!“

— Beim Kofernen-Beisud. „Sind Sie zufrieden mit dem Essen?“ — „Zu Befehl, Herr General!“ — „Kriegt nicht zuweilen Einer 'ne kleine und ein Anderer 'ne große Portion?“ — „Nein, Herr General, wir kriegen Alle kleine Portionen.“

— Ein Geistlicher in römisch-katholischen Landen predigte über die zunehmende Vergnügensucht des schönen Geschlechts; er eiferte stark, sprach aber nur im Allgemeinen und belobte dann die Tugendhaftigkeit und Häuslichkeit der zu seiner andächtigen Gemeinde gehörigen jungen Frauen und Mädchen. „Nur eine“ — so sagte er weiter — „nur eine kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, sie ist unter uns, ich will sie gerade nicht nennen, aber ich will mit der Mühe nach ihr werfen.“ Er nahm dabei sein schwarzes samtnes Käppchen ab, wickelte es fest zusammen und holte aus, als ob er es unter die unter ihm sitzenden Schönen werfen wollte. Schnell bückte sich Alles, was jung war. Der Vater aber setzte sein Mäuschen wieder auf und fuhr folgendermaßen fort: „Si, ei! meine Geliebten in dem Herrn, was muß ich sehen! Ich habe geglaubt, es sei nur Eine, aber siehe da, es sind Alle.“ Und nun fuhr er fort, den geängstigten Schönen insgesammt tüchtig die Lediten zu lesen.

Podzer Tageblatt

SELLIN's Sommer-Bad
und Schwimmbassin
 in Sellinshof beim Stadtwalde
 (Verlängerung der Benedikten-Strasse)
 ist geöffnet.
 Dortselbst ist auch das
Sommer-Buffet
 indogesamt mit der Bade-Anstalt
 zu verpachten.
 Näheres bei F. SELLIN,
 Konstantiner-Strasse Nr. 320

60-2) **Dr.**
L. PRZEDBORSKI,
 Spitalarzt,
 empfängt Patienten mit **Nasen-, Nachen-,
 Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten** täg-
 lich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und
 von 4 bis 7 Uhr Nachmittags
 im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Dr. Marie Elcyn-Sack,
 speciell Frauenkrankheiten und
 20-21) **Geburtshilfe,**
 Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr
 Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauerstrasse Nr. 38 (neu),
 Haus Tennenbaum.

Borsteh-Hund
 graubraun mit braunem Kopf,
 3-5) **ist entlaufen.**
 Gegen Belohnung abzugeben bei
Otto Starke,
 Heinzel's Palais Nr. 528/30.

Ausverkauf
 von **Comaszower und Biatyftoker**
 3-2) **Waaren,**
 ferner **Herren-Garderoben,**
 wie auch **Damen-Mäntel**
 zu billigsten Preisen.
A. ROSEN,
 Zachodnia-Strasse Nr. 45, Haus Schatan.

Die seit 8 Jahren auf der **Zachodnia-
 Strasse Nr. 55** unter der Firma
"Viktoria"
 bestehende **amerikanische**

Wasch-Anstalt
 6) **und**
Glanz-Plätterei
 empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten
 Publikums von Lodz und Umgegend auf das
 Angelegentlichste.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik,
M. Jacobsohn,
 4-4) **Berlin, N., Dintenstrasse Nr. 126,**
 liefert nur zu dem
 Ausnahmepreise v.
 55 Rbl. franco Lodz
 hochleg. hocharmige
 Patent-Singer, so-
 wie Wheeler- und
 Wilson-Nähmaschi-
 nen mit Fußbetrieb,
 Rufsbaumtisch, Ver-
 schluss und allen
 Neuerungen unter
 3jähriger Garantie.
 Anerkennungen
 von vielen Beamten
 und Fachleuten ste-
 hen zur Disposition.
 Handwerkerma-
 schinen aller Systeme ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Vergrößerungshalber ist eine
Dampfmaschine
 von 20 Pferdekraften Anfang Juni
 abzugeben.
 Dieselbe ist bis dahin noch im Betriebe
 zu sehen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (17)



**Lodz freiwillige
 Feuerwehr.**

Montag, den 27. Mai 1889,
 Abends 6 1/2 Uhr:
1. Zug

Uebung

beim Requisitionen-Hause des 1. Zuges.

Der Commandant
 der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

**Musterkoffer,
 Reisekoffer,**
 sowie sämtliche Reiseartikel empfiehlt in
 großer Auswahl das Sattlerwaarengeschäft in Lodz,
333 Srednia-Strasse 333.

Grosse silberne Medaille. (90-34)

**FARBEN,
 LACKE,
 FIRNISSE**

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpinski & W. Leppert,
 Warschau.
FILIALE in LODZ:
 PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
 HAUS L. MEYER.

Hermetisch verschließbare
Conserve-Gläser

zum Einmachen von Gemüsen, Früchten zc.
 3-2) **empfehlen**
 die Glas-Niederlage von
H. Maeder, Konstantinerstrasse Nr. 321 g.

Bauplatz

zu verkaufen.

Ein sehr günstig im westlichen Stadt-
 theil gelegener Bauplatz, der sich sowohl für
 Privatbauten, wie auch zur Anlage eines
 Fabriketablissemments eignet, ist unter an-
 nehmbareren Bedingungen zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilt **R. Matheus** in
 Lodz, Grünestrasse Nr. 787, sowie Herr
Ostapowicz in Warschau, Chmielna Nr. 31.

Die erste in ganz Europa und Asien existierende
Anstalt für echten Kephyr von K. Sigalina,
 3-3) befindet sich in
Lodz, Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 1376 (10), Haus Fischer.
 Das Fabrikat dieser Anstalt wurde auf dem Concurs in Charlton, auf der
 hygienischen Ausstellung in Warschau, sowie auf der didaktisch-naturhistorischen Ausstellung,
 welche anlässlich des V. Congresses der Aerzte und Naturforscher in Lemberg veranstaltet
 war, prämiirt. In meiner Anstalt wird Kephyr und Kumys täglich frisch, in drei
 Gattungen erzeugt und der gesunde und beste Kephyr-Milch stets vorrätbig gehalten.
Kephyr in Flaschen, die mit meinem Etiquet versehen sind, ist in der
 Droguenhandlung von **Fran Lisiecka,** im Hause Rosen, Petrikauerstrasse, zu haben.

Meinen werthen Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich meine
Fabrik von Papier-Hülzen
 12-12) **für Spinnerereien**
 von der Promenadenstrasse Nr. 778
 nach der Petrikauerstr. Nr. 538, Haus Fried. Wilhelm, verlegt habe.
 Hochachtungsvoll
F. PIESCHE.

Um das verbreitete Gerücht
 von der Chenerung in meinem Magazin zu widerlegen
 und auch denjenigen, welche billiges Schuhwerk suchen, die Mühe zu ersparen, befreie ich mich
 die Preise einiger Gattungen des

fertigen Schuhwerks

zu veröffentlichen:
 Ganze Samaschen von Rs. 7 an, Stiefletten mit Knöpfen
 Samaschen mit Aufsatz " 8 " ober zum Schnüren von Rs. 7.50 an,
 Stiefeln " 10 " Stiefletten mit Schäften " 12.- "
 Pantoffeln " 5 " Halbstiefletten " 6.- "
 Stiefletten mit Gummi und Pantoffelchen " 5.- "
 aus Hamburger Leder " 6 "

Ich besitze eine große Auswahl vom besten Material, bin in der Lage, alle Be-
 stellungen auf das Geschmacksvollste auszuführen und hinsichtlich der Bequemlichkeit und
 Dauerhaftigkeit allen Anforderungen zu genügen.

S. Hiszpański, Warschau,
 2-2) **Biolanska Nr. 6,**
 (Gründet seit dem Jahre 1838.)

Das Geheimniss von Mayerling

nach authentischen Quellen mit Randbemerkungen von Gr. v. S y.
 10-6) **Preis 60 Kop.**

Bu haben in der Buchhandlung von R. Schatke.
 In Szgierz bei **K. Wolf,** in Pabianice bei **Joh. Bosch.**

August Fiebigger,
Bildhauer und Steinmetzmeister in Lodz,
 Kirchhof-Chaussee Nr. 64 a,
 gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Erbegräbnissen und Gräften,
 sowie aller Arten Grabdenk-
 mäler u. Steinmetz-Arbeiten
 in Granit, Syenit, Marmor
 und Sandstein,
 wie auch guss- und schmiede-
 eiserner Grabgitter
 in solidester Ausführung.

Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Schluck-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr 16 neu), 2. Etage.

40)

Stuttgarter Rundstuhlfabrik, Wilh. Heidelberg, Stuttgart,
 liefert:

**Rund-
 Wirkmaschinen**

für alle Zweige der Trikotage (Jersey's, Stockinett's, Normal-Unter- und Oberkleider, Luchstoffe etc.) in allen Systemen, Größen und Feinheiten für Hand- und Elementarbetrieb.

Weltausstellung Brüssel. Goldene Medaille.



Patentirte, in der Praxis bewährte Neuerungen und Verbesserungen. Volle Garantie für Leistungsfähigkeit und guten Gang. Dauerhaftes Material.

Lieferung aller Ersatztheile für sämtliche Systeme. Zeugnisse und Referenzen erster Firmen zu Diensten. Illustrierte Preislisten gratis und franco.
 Weltausstellung Barcelona. Silberne Medaille.

D. N. P. Nr. 31,611, 44,267, 44,596, 45,238 und 46,539.

5-4) Details und Preise geben die Vertreter für Polen: **E. Häbler & Co. in Lodz.**

Kais. Königl. aussch. Privilegium des Dep. f. Handel u. Manufaktur. St. Petersburg, Wien, Sympetropol 1888

Sicheres Mittel,

anerkannt durch

100te Zeugnisse.

EXSIC

Schützt vor Fäulnis alle Holzbestandtheile, sogar verborb. Holzwerke, vertritt Delfarbe



CATOR

und Schwamm (Bilge) conservirt und härtet trocken feuchte Mauer u. ist um 50% billiger.

Broschüre versende franco und gratis.

Erfinder: **Ing.-Techn. G. Ritter, Warschau,**

Königsstraße Nr. 39.

Telegramm-Adresse: Ritter, Warschau.

Bemerkung: Der Original-Exsic-Cator muß obige Fabrik-Marke haben, anderenfalls ist er gefälscht.

Garantie 15 Jahre.

Haupt-Niederlage in der Apothekerverwaaren-Handlung von **S. Silberbaum, Lodz,**

10-7)

Petrikauer-Strasse im Hause Scheibler.

Für die Frühjahrs- u. Sommersaison empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten

Damen- und Kinder-Hüten,

garnirt und ungarnt, ferner empfehle

elegante Regenmäntel, Tricot-Tailen,

Pariser Kleider-Stoffe u. s. w.

30-23)

zu äußerst billigen Preisen.

E. RÖDER,

Grüne-Strasse 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Ich beehre mich hiermit einem geehrten Publikum, insbesondere meinen geschätzten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen

**Friseur-
 und Haarschneide-Salon**

mit heutigem Tage in das Haus des Herrn Franz Fischer, Petrikauer-Strasse Nr. 501 (54), neben der Wein- und Delikatessen-Handlung des Herrn Sprzeczowski, übertragen habe und bitte ich zugleich, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch für die Zukunft gütigst bewahren zu wollen.

3-3)

Hochachtungsvoll

T. Grüning, ältester Feldscheer.

Portland-Cement

12-8)

empfehlen

Moritz Fränkel.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензуровъ. Варшава, 14 Мая 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Niniejszem mam honor zawiadomić szanowną publiczność, że istniejący od lat 26 w mieście tutejszem mój

Zakład Fotograficzny,

z dniem 1-go Lipca r. b. do nowowubudowanego domu własnego przy ul. Dzielnej (Kolejowej) Nr. 13 (nowy) przeniesionym będzie. Polecając się nadal łaskawym względem szanownej publiczności, pozostaję z poważaniem

L. ZONER.



(2)

Electro-Zechnit.

Stadthausstrasse 1372.

Lodz.

M.A. Reisinger

Wielce szanowni Państwo! Jestem bardzo dumny, że mogę być dla Państwa użyteczny. Moje urządzenie jest bardzo łatwe w obsłudze i daje doskonałe rezultaty. Jestem przekonany, że Państwo będą z niego bardzo zadowoleni. Proszę o wybaczenie, że nie mogę być bardziej wyrozumiały. Z poważaniem, M. A. Reisinger.

**Echten Krimer
 Natur-**

COGNAC

**zum Kur-
 und Tafel-Gebrauch,**

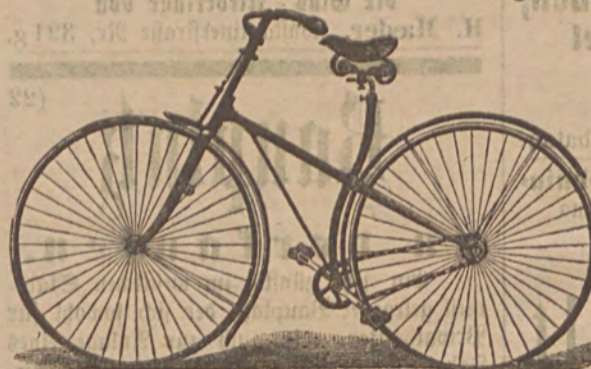
wegen seiner Reinheit und Güte, laut Attest der chemisch-ärztlichen Versuchs-Station der Warschauer Hospitaller, dem guten französischen Cognac vollkommen gleichgestellt, versendet in Kistchen von 6 und 12 Bout. zu 9 resp. 18 Rs. franco nach jeder Bahnstation gegen Nachn. des Betrages die Weingroßhandlung **Gebr. Kempner, Warschau, Długa-Strasse Nr. 5.** (21)

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,

30)

empfehle zur Saison

Kinderwagen von Rs. 5.75 bis Rs. 40.



**Eiserne
 Gartenmöbel,
 Tische, Stühle, Bänke,
 Velocipedes**

jeder Art, eigenen und jeden englischen und deutschen Fabrikates zu billigsten Preisen.

Kindervelocipedes etc.

N.B. Ich liefere Bicycles auf Ratenzahlungen und übernehme für Maschinen meines eigenen Fabrikates schriftliche Garantie.

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des **Zahn-Elixirs der R. N. P. Benedictiner** Abtei in Sulac (Gir nde)



erfunden im Jahre 1373 von dem Prior Pierre Boursaud zwei goldene Medaillen in Brüssel 1830 und in London 1834.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die R. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerien und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent **A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûe de Seguey.**

Pulsometer- und Injectoren-Anlagen

Patent „Neuhaus“ unter Garantie.

in dringenden Fällen binnen 24 Stunden incl. der Rohrleitungen, übernimmt

KARL MOGK.

Feinste Empfehlungen.

3-2)

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise liebevoller Theilnahme beim Hinscheiden als auch bei der Beerdigung des Spinnmeisters

JOHANN HEINRICH WIRTZ

set hiermit Allen, insbesondere dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte der wärmste Dank ausgesprochen.

Seine Collegen und Landsleute.

Kastanien-Gain.

Rokiciner- (Główna-) Strasse Nr. 1178.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich nach vollständiger Renovirung meinen

GARTEN,

welcher, vermöge seiner schattigen Lage, einen angenehmen Aufenthalt bietet, nunmehr wieder

eröffnet habe

und bitte um recht zahlreichen Besuch, indem ich gleichzeitig bemerke, daß die

Tanz-Musik eingestellt wurde.

Jeden Sonntag Nachmittag: Garten-Musik. Entree 5 Kop.

Mein Saal und Küche

stehen zu Privat-Festlichkeiten zur Verfügung.

F. HORN.

Krimer

Natur-Weine

in bekannter Güte
aus der Warschauer Niederlage Herman Stein & Co.
werden zu mäßigen Preisen verkauft

Ferdinand Ende,

Petrikauer-Strasse Nr. 682 (Neu 257), unweit des Spital-Plazes.

Billig! 50 Kop.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den

Alleinverkauf von

Amer. Wringmaschinen

„Empire“ vom Hause E. Trepte, Warschau, erhalten habe und dieselben gegen baar, sowie auch auf Raten zu 50 Kop. wöchentlich verabsolge.

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Strasse Nr. 277.

12-4) **złoty oad**

10) **LEON PESCHES,**

Verteidiger an der ehem. Criminal- und Civil-Gerichtskammer zu Grodno, mehrjähriger Anwalt.

gestützt auf allerbeste officielle und kaufmännische Referenzen, übernimmt jegliche Wechsel, verschiedene Schuldscheine, schon verfertigte Vollziehungsbefehle (исполнительные листы) und sonstige Forderungen zur gerichtlichen Eintreibung für Lohz, ganz Rußland und Polen ohne jeden Kosten- und Honorar-Vorschuss, resp. auf eigene Gerichts- und Executionskosten. Leitet aller Art Criminal-Prozesse, ohne Ausnahme der Vergehen, in allen hiesigen Friedensgerichts-Instanzen und in den Kreisgerichten (Окружные Суды) Lodz, Petrikauer-Strasse, Haus „Hotel Polska“ Nr. 283/3.

Stepdecken

in Cachemir à Rs. 8.50, 9.50 und 12; in Wollatlas Rs. 11; in Seide Rs. 17.50 und 20; in Croisè Rs. 5,

sowie auch Kinderdecken

3-3) empfiehlt

die Fabrik wattirter Stepdecken von

Emma Rampold,

Kamienna- (Finstler-) Strasse Nr. 1418 c, 2. Etage.

Ein Bauplatz,

der sich besonders zur Anlage einer Fabrik eignet, eine Fläche von 1 Morgen umfaßt, 600 Schritt von der Bahn entfernt ist, so daß event. eine billige Verbindung mit der Bahn hergestellt werden kann und an einer gepflasterten und mit Gas beleuchteten

3-3) Straße liegt, wird billig verkauft. Näheres im Photographie-Atelier von E. Dietrich, Petrikauer-Strasse Nr. 501.

3-2) Ein gebildetes

Fräulein,

welches ein Gymnasium oder eine höhere Schule absolviert hat, findet in einem israelitischen Hause pr. sofort Stellung als

Gouvernante.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft wird ein

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern gesucht.

Auswärtige werden bevorzugt. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)

Concerthaus.

Heute Sonntag großes

Tanz-Kränzchen.

Entree für Herren 50 Kop.

Danksagung.

Für die aufopfernde Thätigkeit der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr bei dem uns heut betroffenen Brand-Unglück sagen wir derselben unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank aber dem Herrn Commandanten unserer Feuerwehr, als auch den Herren Bürgern für ihr energisches und thatkräftiges Eingreifen bei der Gefahr.

P. Trzeciak & B. Czerkawski.
Pabianice, den 23. Mai 1889.

Neue Sendungen

in modernen
Wollen-Stoffen.

CRETONS & SATINS.

SEIDEN-FOULARDS.

3-1) Ferner:
abgepaßte elegante
Wollenroben in Cartons,
seidene und wollene

Grenadine,
seidene und wollene

Confections-Stoffe,
elegante

Sommer-Corde
für Anzüge und Regenmäntel,
leichte schwarze

Seiden-Stoffe,
elegante reinseidene

SURAH,

Brocatstoffe,

JOUPON-STOFFE,

Flaggen-Tuche

empfehlen zu billigen
aber festen Preisen

Herzenberg & Israelsohn,
Nr. 23. Petrikauer-Strasse Nr. 23.

2-3 Zimmer

mit oder ohne Küche, werden von jetzt oder von Johann I. S. an zu miethen gesucht. Offerten unter A. B. 15 an die Exp. d. Bl. erbeten. (2-1)

Neu montirte 6 Schönherr'sche
3-1) JACQUARD-
Maschinen

die jetzt im Betriebe sind, werden verkauft. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Lehrer oder eine Lehrerin,
die der deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird zur Uebung in der Conuersation

3-2) gesucht. Offerten unter M. P. O. an die Exp. d. Bl. erbeten. (2-1)

SUBIEKT,
przybyły z prowincyi, poszukuje zajęcia w Handlu towarów kolonialnych.

Oferty proszę składać pod lit. J. M. w Redakcyi gazety. (6-5)

3-8) Zwei
Handfettenarbeiter
finden lohnende Beschäftigung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 26. Mai 1889:

Morgen- und Nachmittags-

CONCERT

unter Leitung der Herren Kapellmeister

Kirschinkel und Balcarek.

Anfang des Morgens 6 Uhr,

Anfang des Nachmittags 4 Uhr.

Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit

feenhafte Illumination

2-2) Schmagier.

2-2) **Paradies.**

Sonntag, den 26. Mai 1889:

Garten-Musik

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des

Herrn Kapellmeisters Dietrich.

Anfang 6 Uhr.

Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.

Concerthaus.

Dienstag, den 28. Mai 1889:

CONCERT

des hessisch-darmstädtischen Hofvirtuoson,

Professor

Gust. Friemann

unter Mitwirkung der Sopran-Sängerin

MARIE SZAWLOWSKA

Billets sind in der Buchhandlung von R. Schatzke zu haben. (2-1)



2-2) **Lodz**
Männergesang-Verein.

Heute, Sonntag, Nachmittag:

AUSFLUG

nach dem Stadtwalde, in der Nähe des

Jägerhauses.

Der Vorstand.

Grenadine.

1)

Eine Deutsche

sucht Stellung als Erziehlerin.

Gef. Anerbietungen unter „Erziehlerin“

an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Für mein Wein- und Colonialwaaren-

Geschäft suche ich einen

Lehrling

mit guten Zeugnissen.

3-2) **A. Semelke.**

Dr. Littauer

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts-

und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von

8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm.

Petrikauerstrasse Nr. 24, Hans Kestenberg, neben

der Müller'schen Apotheke. (30-5)